

hörigen Protokolle — Erwin Herrmann: Liberale Bewegungen im frühen 19. Jahrhundert in Oberfranken — Alfred Frank: Das Forchheimer „Fuchsenkrippela“ — ein weihnachtlicher „Wallfahrtsort“ — Heinz Näbe: Sagen und Gespenstergeschichten aus der Umgebung Pottensteins als Hinweis auf vorgeschichtliche Fundstellen — Erwin Herrmann: Prinz Albert und das Victorianische Zeitalter — Schrifttum — Ehrungen — Nachrufe — Jahresbericht 1979. — t

Frank Gerhard: **Kulinarische Streifzüge durch Franken.** Sigloch Edition. Würzburg: Stürtz in Komm. 1980. 201 S. DM 28,—.

Wer es mit der bodenständigen Kost hält, dem wird das Wasser im Mund zusammenlaufen, wenn er in diesem Buch blättert. 84 fränkische Spezialitäten, samt Beilagen angerichtet, sind auf's verführerischste photographisch porträtiert. Manche, wie der Bamberger Krautbraten, das Nürnberger Gwerch, die Coburger Klöße oder die Meefischli gebacken tragen ihre Herkunft im Namen. Aber auch die übrigen sind nicht weniger charakteristisch für einen Landstrich oder eine Stadt. Das Angebot umfaßt Suppen und Eintöpfe, Fleisch-, Wurst- und Fischgerichte, Wild und Geflügel, Klöße, Mehlspeisen und Kartoffelgerichte, Gemüse, Salat und Soßen, Kuchen und Kleingebäck, dazu verschiedene Arten von Brotzeig und als Repräsentant für Getränke den Maiwein. Die Bilder müßten Fata morgana bleiben, würden nicht auch die Zutaten registriert und die Rezepte verraten (darunter echte Familienrezepte wie der „Kühkäs“ des Hotel-Gasthofs Leicht im Würzburger Vorort Biebelried). Das Gelüste braucht sich also glücklicherweise nicht im Angucken zu erschöpfen! Das kulturgeschichtliche Drumrum, das sich ein Kochbuch nicht verkneifen kann, wenn es kein Kochbuch sein, sondern „kulinarische Streifzüge“ unternehmen will, ist freundliches Gepolter, das erst nach einem langen historischen Überblick zur Sache kommt. Daß die eingestreuten Bilder wieder einmal Franken als heile, stimmungsvolle Welt vorgaukeln, sollte einen diesmal nicht ärgern — wenn es einem davon den Appetit verschlüge, wäre das zu schade. . . . D. Schug

Michael Gebhardt: **Das Lied der Äolsharfe.**

Frühe und späte Gedichte. Hohenloher Druck- und Verlagshaus, Gerabronn, 1980. Die Saiten der Äolsharfe werden vom Wind bewegt, von dem das Johannes-Evangelium

sagt, er bläst, wo er will. Kein Wunder, daß schon von daher in den Tönen ein Geheimnisvolles mitschwingt, das den, der Ohren hat zu hören, anrührt. Da der Evangelist den Wind synonym für den Geist setzt, bekommt der Buchtitel einen Sinngehalt, der von hohem Anspruch zeugt. Diesen löst der Dichter in vollem Umfang ein. Wo immer man das Buch aufschlägt, es begegnet einem ein Gedicht, das in Form und Substanz wohlthuend harmonisiert. Bei der Vielfalt der Anliegen, die sich der Autor von der Seele schreibt, ist das durchaus keine Selbstverständlichkeit. Es zeugt von einem Verständnis der Poesie, das sich in seiner Poetik so erfreulich von dem abhebt, was unsere Zeit an sogenannter Lyrik vorgesetzt bekommt, daß man außer der Erbauung Dankbarkeit empfindet. Md.

Oberfranken im Spätmittelalter und zu Beginn der Neuzeit. Hrsgbn. von Elisabeth Roth mit Beiträgen von Klaus Guth, Erwin Herrmann, Jakob Lehmann, Elisabeth Roth, Gerd Zimmermann. Im Auftr. d. Oberfrankenstiftung Bayreuth 1979. Gln. 500 SS. DM 35,—.

Dieses gewichtige Werk mit 97 Bildern (17 farbig) ist Band 2 einer den oberfränkischen Regierungsbezirk beschreibenden Buchreihe, deren 1. Band 1973 unter dem Titel „Oberfranken im Hochmittelalter“ erschienen ist. Ein schönes Beispiel der Hohen Schulen — hier Bamberg und Bayreuth — verbindenden Zusammenarbeit! Und ein stattliches Exempel für den Wert, den die Oberfrankenstiftung, die das Werk finanziert, heimat- und landeskundlicher Arbeit zuzählt: „Es gereicht der Oberfranken-Stiftung zur Ehre“ — so Frau Professor Dr. Elisabeth Roth, Inhaberin des Lehrstuhls für Heimat- und Volkskunde der Universität Bamberg, bei der Vorstellung des Buches —, „daß sie die Anliegen heimatbezogener Geschichtsbetrachtung auch in den Zeiten nicht aus den Augen verlor, als beide Begriffe Heimat und Geschichte geringeres Ansehen genossen“. Bundesfreundin Prof. Dr. Elisabeth Roth verstand es, als Mitarbeiter für diesen Sammelband Wissenschaftler von Rang und Namen zu gewinnen, so Bfr. Prof. Dr. Gerd Zimmermann, Inhaber des Lehrstuhls für mittelalterliche Geschichte der Universität Bamberg, Vorsitzenden des traditionsreichen Historischen Vereins Bamberg, Prof. Dr. Jakob Lehmann von der Universität Bamberg, Prof. Dr. Erwin Herrmann, den Historiker der jungen Universität Bayreuth, und Dr. Klaus

Guth ebenfalls von der Bamberger Universität. Nach einem sehr klug Schwierigkeiten und Ziele des Bandes knapp, aber wesentlich nennenden Vorwort eröffnet Prof. Dr. Zimmermann die Abhandlungen mit „Grundlagen und Wandlungen der politischen Landschaft“. Zimmermann hat hier trefflich dargestellt, wie der Raum Oberfranken im Spätmittelalter die politische Gestaltung erfuh, welche die heutigen Grenzen in etwa schon setzte, wie „der Umfang des Regierungsbezirks wie auch dessen Struktur doch sehr stark gerade durch im Spätmittelalter entwickelte Vorgaben bestimmt sind“. Schon bei Zimmermanns Beitrag sind die zeitlichen Grenzen des gesamten Bandes gesetzt, „vom Aussterben der Andechs-Meranier 1248 bis zu den Markgrafenkriegen 1553, vom Ende der höfischen Dichtung bis zu den Flugschriften der Reformation, von der Vollendung des spätromanisch-frühgotischen Bamberger Doms bis zum Wiederaufbau der Plassenburg ob Kulmbach in den ausgereiften Formen der Renaissance“ (Elisabeth Roth). Prof. Dr. Erwin Herrmann behandelt in seiner von ausgezeichneten Quellenkenntnis zeugenden Abhandlung „Soziales und wirtschaftliches Gefüge“ ein weitgespanntes Gebiet, das auch dem heimatkundlichen Fachmann manches Neue bietet, nennen wir nur die zwei Abschnitte „Randgruppen der spätmittelalterlichen Gesellschaft“ und „Soziale Fürsorge und Wohltätigkeit“. In ersterem erscheinen uns besonders aktuell die Ausführungen über die Juden, „ein leidvolles Kapitel, das den Haß gegen eine Minderheit in drastischer Weise aufzeigt, freilich auch die doppelte Moral vieler Herrschender und Wohlhabender“. Für den anderen Abschnitt darf — wenn auch nicht ohne Reserve — gesagt werden, was die Herausgeberin bei der Vorstellung des Bandes ausführte: „Die unausrottbar erscheinende, meist gedankenlos hingeworfene Redewendung vom „dunklen Mittelalter“ kann nur der wiederholen, der sich nie der beglückenden Mühe unterzog, sich dieses Zeitalter zu erhellen. Freilich sind dessen Erforschung und Darstellung, da detailreich, wesentlich schwieriger“ (siehe auch S. 39 in Gerd Zimmermanns Abhandlung, da zum Bauernkrieg: „Die anfängliche auch in Bamberg harten Strafbestimmungen wurden bald gemildert — in der Einsicht die Markgraf Georg von Ansbach deutlich aussprach, daß nämlich die Fürsten ihre Bauern bräuchten —, insbesondere als auch der Reichstag 1526 die Erhöhung der bäuerlichen Lasten untersagte“. Wer weiß das

schon?). Dr. Klaus Guth stellt „Kirche und Religion“ dar, schlüssig gegliedert — wie übrigens die anderen Abhandlungen auch — den Zeitraum von „Umfang und Wachstum des Bistums“ (Bamberg) bis zur „Reformation“ umfassend. Behandelt werden die „Seelsorge durch Welt- und Ordensklerus“, „Reformen und Reformansätze im Bistum“ und „Verbot der Glaubensspaltung“, jeweils mit erklärenden und ausdeutenden Unterabschnitten, wobei — freilich auch — und das ist wohl gut so — weltliches und kirchliches sich bedingend erläutern werden. — Wir geben ehrlich zu, subjektiv zu urteilen, wenn uns Prof. Dr. Jakob Lehmanns Abhandlung „Literatur und Geistesleben“ besonders anzieht und hier wiederum der Abschnitt „Humanismus“, der den Verfasser und uns bisweilen zusammengeführt hat. Daß dem „Humanismus“, feinsinnig gegliedert, die Darstellung all jener Erscheinungen vorausgehen, die im Geistesleben zusammengefaßt, das ganze Bild ergeben — höfische, ritterliche, bürgerliche Dichtung etwa als Fixpunkte genannt — ist ja selbstverständlich. Sinngemäß endet diese Abhandlung mit dem Abschnitt „Bibliotheken“. (Ob Konrad von Megenberg wirklich in Mainberg bei Schweinfurt geboren ist?). Und schließlich beendet die Herausgeberin selbst den Band mit der eine großartige Übersicht vermittelnden Abhandlung „Kunst und Gotik“: Nach Abschnitten „Grundzüge der Entwicklung“ und „Neue geistliche und weltliche Aufgaben“ werden die „Pfarrkirchen als Hauptdenkmäler der Epoche“ beschrieben; die Einteilung dieses Abschnittes nach Stadt- und Landkreisen erleichtert sehr das Auffinden. Sicher die zusammenfassende Übersicht in der „Schlußbetrachtung“ mit der in den Text eingebauten Deutung des Begriffs „Deutsche Sondergotik“ oder — zur Freilegung altgläubiger Zeugnisse — die nicht nur künstlerisches oder historisches Interesse gebietet: Sie entspricht „auch einem gewandelten Verständnis von Heiligenverehrung in der evangelisch-lutherischen Geistlichkeit“. — Daß jede Abhandlung mit ausführlichen Literaturverzeichnissen versehen ist, versteht sich von selbst. Ebenso fehlen nicht genaueste Orts- und Personenregister, die den Band erst völlig erschließen wie auch das Verzeichnis der Abkürzungen und Abbildungen und der Fotonachweis. Die Abbildungen bedürfen noch einer besonderen Nennung: Mit Bedacht ausgewählt sind sie auch mit Sorgfalt den einzelnen Abhandlungen und Abschnitten zugeordnet und — wie das ganze Buch — her-

vorrangend gedruckt. Raum und Zeit — auch der Wunsch mancher Bundesfreunde — setzten uns hier Grenzen. Aber bei aller Bemühung um Sparsamkeit in der Verwendung des Platzes: Dieses epochenmachende Werk erlaubte keine kürzere Würdigung. Bundesfreundin Professor Elisabeth Roth erinnerte bei der Übergabe des Buches an eine Äußerung des Bezirkstagspräsidenten von Oberfranken Hergenröder, daß wir „an den konkreten Erscheinungsformen des geschichtlichen in unserer Umwelt“ ... „übertragbare Erkenntnisse“ erfahren, „woraus das Interesse für größere Zusammenhänge erwächst. Heimatbezogenheit und Weltoffenheit schließen einander nicht aus.“ -t

kulturwarte. monatsschrift für kunst und kultur. hof XXIV-1978, 300 SS, XXV-1979, 300 SS.

Der allgemeine — im Grunde genommen begriffswerte — Zwang zum Sparen hat auch unsere Bundeszeitschrift ergriffen. Wir können nicht mehr so über alle Früchte am Baume fränkischer Kultur berichten, wie wir gerne möchten (die Freizeit, in welcher der Schriftleiter seine Aufgabe wahrnimmt, wird auch knapper). Aber so wertvolle Erscheinungen wie die Hofer „kulturwarte“ müssen doch gewürdigt werden, wenn die Auswahl, die hier getroffen wird, zwangsläufig auch subjektiv bleiben muß. Daß die „kulturwarte“ ein lebendiger Spiegel der Kulturarbeit in Hof und Umgebung ist, wurde hier schon des öfteren mitgeteilt, daß sie das Kulturprogramm enthält, über Theater und Kunst berichtet, Buchbesprechungen bringt, haben wir schon erwähnt. Geschichtliches (im weitesten Sinne) interessiert uns besonders: „st. kümmernis — ein beitrag zur religiösen volkskunde“ von Dr. Hermann Klan z. B. (1978, S. 14) oder „ostoberfranken in seiner historischen sonderstellung“ von Bfr. Prof. Dr. Otto Meyer (1978, S. 83), „einiges von den hofer „straßennamen“ von Fred Händel (1978, 137), „ortsnamen und besiedlungsgeschichte im rehau-aschergrenzraum“ von Ernst Bloss, „aus der geschichte des hofer rathauses“, auch von Fred Händel, der auch Stellvertreter der Schriftleiter der vom „Verein Kulturwarte e. V.“ Hof herausgegebenen Zeitschrift ist. Die Denkmalpflege kommt auch zu Wort: „zur restaurierung und wiederweihe der pfarrkirche st. leonhard zu köditz“ von Hans Hofner (1976, 6); der verdiente Heimatforscher Hans Hofner und seine Arbeit werden übrigens zum 70. Geburtstag am 26. Juni 1978 von Fred Händel gewürdigt. Wir

nennen ferner noch einmal Hermann Klan mit „der jean-paul-gedenkstein“ (1979, 13), der 1975 aufgestellt wurde, auch „leimitz-schiefer“ vom gleichen Verfasser (1979, 55). Hanns Hofmann steuert bei „das klaren-kloster in hof. ein baudenkmal macht geschichte“ (1979, 236) und noch zweimal Hans Hofner „zur wiederweihe von st. lorenz“ und „lichtenberg — eckpfeiler der alten hauptmannschaft hof“ (1979, 286, 290). Daß auch die Mundart vertreten ist, erwähnen wir am Schluß, aber nicht als letztes: Jochen Lobe, kein Unbekannter, bringt die Leser unter dem Serientitel „homser gooocht/soongser“ zum Schmunzeln und Nachdenken. Wir haben genannt, was uns gefällt, nicht gewertet. -t

kulturwarte. monatsschrift für kunst und kultur. Hof XXVI-1980. 308 SS.

Was wir soeben schon über diese Zeitschrift sagten, gilt unvermindert auch für den Jahrgang 1980, wie es auch im Untertitel zum Ausdruck kommt und worüber Dr. Max Beisbart berichtet: „fünfundzwanzig jahre kulturwarte, rückblick und vorschau“. Ein neuer Mann macht sich Gedanken über seine Aufgaben, Dr. Hans-Engelbert Nellissen: „das zukünftige museum in hof. arbeitsstätte und kulturraffinerie“ — lesenswert! Oft vertreten ist der Heimatforscher Hans Hofner, (ein Register der Verfassernamen und Titel sollte mit jedem Jahrgang geliefert werden): In der Serie „historische zeugen des fränkischen vogtlandes“ legt er vor „II konradsreuth, ein historischer schwerpunkt“, „III oberkotzau“, „IV münchenreuth“, „V schloßgattendorf“, „VI ein streifzug durch den berger winkel“, „VII weinzlitz bei vierschau“, „VIII weißdorf bei münchberg“, „IX die staudenmühle“, „X schloß zedwitz bei hof“ — bewußt haben wir die Titel aller, auch anschaulich illustrierten, Folgen genannt: Sind diese doch eine willkommene Landeskunde im Kleinen! Hofner stellt noch weitere geschichtliche Beiträge, so etwa über die Problematik der großen Hofer Altäre. Auch dieser Jahrgang ist eine getreue Chronik des Kulturlebens in Hof: Theater (auch kritische Berichte), Kunst, Ausstellungen, Musik, Lyrik — Jochen Lobe und andere —, Buchbesprechungen (so z. B. des neuen VII. Bandes der Hofer Chronik). Hof ist eine reiche Stadt! -t

Michael Weiß 67 - 1951 Kulmbach. Hrsgbr.: Stadt Kulmbach Kulturreferat. Heft 15 der Schriften zur Heimatpflege 1976. 32 SS, geb. Dieses Heft erschien, unter Hans Stößleins